

Bericht vom süddeutschen Produktienmarkt

Stuttgart, 24. August 1934. An den internationalen Getreidemärkten hat die ruhige Stimmung, die bereits in der Vorwoche einsetzte, weiterhin angehalten. In Deutschland war wieder etwas mehr Interesse für besten Auslandweizen vorhanden. Am Markt für Inlandweizen war reichliches Angebot aus allen deutschen Anbaugebieten bemerkbar. Die Mählen bekundeten jedoch nur wenig Interesse am Einkauf, da sie immer noch gut in alter Ware eingedeckt sind und andererseits auch das Weizengetreide nicht die stürmischen Formen angenommen hat, die einen stärkeren Weizenkauf bedingten würden.

Auch am Inlandroggenmarkt war in der laufenden Woche ziemlich starkes Angebot aus den süddeutschen Erzeugergebieten vertreten. Es entwickelte sich jedoch hier nur sehr geringe Geschäftstätigkeit, da die in Frage kommenden süddeutschen Roggenmühlen ihr Kontingent teilweise verbraucht, teilweise aber auch nur schwer absetzen können.

Am Markt für Gerste ist die Stimmung für Braugerste weiterhin ruhiger geworden. Die mittleren Qualitäten sind kaum gefragt, da Mälzereien und Brauereien nur für die allerbesten Qualitäten Interesse bekunden, wofür ein Preis von bis zu 21,50 RM. erzielbar ist. Etwas Interesse besteht auch für Industrieergerste zu Preisen von 19—19,50 RM. per 100 Kilogramm frei Mannheim, während für Futtergerste Angebote kaum vorhanden sind.

Der Markt für Hafer hat sich in Süddeutschland noch nicht endgültig entwickelt. Es ist jedoch festzustellen, daß erhebliche Beschaffenheiten mit ziemlich hohen Feststoffgehalten bairischer und württembergischer Herkunft bereits am Markt sind, wofür hauptsächlich das Rheinland zu den Festpreisen Interesse bekundete.

Der Weizenmarkt hatte schon letzte Woche gutes Bedarfsgeschäft, wobei Handel und Genossenschaften hauptsächlich Weizenmehl mit 10- und 20prozentigem Auslandsweizen gefragt haben. Dieses Geschäft hat auch in der laufenden Woche angehalten, ohne allerdings über den normalen Umfang hinauszugehen. Für Weizenmehl aus reinem Inlandsweizen war die Nachfrage etwas geringer. Der Absatz aus allen Kontinenten ist naturgemäß gut. Weizenbrotmehl wird im laufenden Produktionsanfall zugeteilt. Bei Geschäftsabstimmungen in Nachmahlen verhalten sich die Käufer abwartend. In Roggenmehl haben die süddeutschen Mählen teilweise ihr verhältnismäßig kleines Kontingent verkauft, andererseits haben jedoch die reinen Roggenbinnenmühlen in Süddeutschland stark mit der norddeutschen Konkurrenz zu rechnen, die bis zu 1,10 RM. per 100 Kilogramm billiger am Markt ist und damit der Verkaufstätigkeit der süddeutschen Mählen erheblich zu schaden macht.

Am Futtermittelmarkt ist eine Veränderung gegenüber der Vorwoche kaum eingetreten. Die Käufer verhalten sich beim Einkauf von Kleie und Futtermehl abwartend, ebenso aber auch beim Einkauf von ölhaltigen Futtermitteln, wo man eine Ermäßigung der Monopolzuschläge erwartet. Auch für Geflügelfutter konnte sich bisher kein größeres Geschäft entwickeln.

Am Raufuttermarkt sind die Abgeber für Heu williger geworden. Die Preise haben durch die Einfuhr ungarischer und französischer Ware nachgegeben. Die Ausschichten für Wiesenhheu zweiter Schnitt haben sich gebessert.

Schöningen, 24. August. Auswärtigen Händlern wurden in den letzten zwei Wochen auf den hiesigen Wochenmärkten im ganzen 150 Pfund Butter und über 1000 Eier von der Polizei abgenommen und beschlagnahmt, weil bei beiden Waren die gesetzlich vorgeschriebene Kennzeichnung fehlte. Es ist vorzuziehen, daß bei Butter, die in Handel gebracht werden soll, nur bestimmte Packungen verwendet werden dürfen, aus denen zu ersehen ist, ob es sich um Kochbutter, Landbutter oder Rollereibutter handelt. Auf den Markt gebrachte Eier müssen den Stempel der amtlichen Kontrollstelle tragen.

Deutschlands Fettversorgung.

Aus der Erkenntnis heraus, daß die Rohraufbereitung eines Volkes allein ihm keine politische Unabhängigkeit von fremden Mächten sichert, hat die nationalsozialistische Staatsführung durch eine zielbewusste und tatkräftige Agrarpolitik mit Hilfe einer weitgehenden Lenkung der landwirtschaftlichen Produktion die Voraussetzungen geschaffen, um im Laufe der kommenden Jahre die deutsche Rohraufbereitung zu verwirklichen. Von besonderer Schwierigkeit ist dabei die Beseitigung der Fettlücke, wurde doch bis vor kurzem der größte Teil des deutschen Fettbedarfes nicht im eigenen Lande erzeugt, sondern vom Ausland gekauft.

Hier mußte unbedingt Abhilfe geschaffen werden, um diese empfindlichste Lücke in der deutschen Rohraufbereitung zu schließen. Der Weg zu diesem Ziel wurde durch den sogenannten Fettplan geschaffen. Der sich aus folgenden Einzelmaßnahmen zusammensetzt:

1. Eine sofortige Eindämmung des Auslandsfettstroms und langsame Verminderung auf ein erträgliches Maß, um dadurch
2. auskömmliche Preise für die inländische Fettzeugung, insbesondere für Butter und damit des wichtigsten deutschen landwirtschaftlichen Erzeugnisses, die Milch, sicherzustellen. Das ist insofern von besonderer Bedeutung, als gerade die deutsche Fettzeugung unter dem Druck der niedrigen ausländischen Fettpreise in immer härterem Maße zurückgedrängt wurde.
3. Die Eigenversorgung mit Futtermitteln.
4. Die Erschließung der heimischen pflanzlichen Fettquellen durch verstärkten Anbau von Öl- und Fettpflanzen.
5. Verlagerung der nicht ganz auszuhaltenden Einfuhr nach den Gesichtspunkten der neuen handelspolitischen Linie, die auf zweifelhafte Handelsverträge unter Ablehnung der Reichsregierung hinstellt.

Im Zuge dieses Planes mußte vor allen Dingen darauf hingewirkt werden, daß die Margarineproduktion stark eingeschränkt würde, verarbeitet sie doch zum größten Teil billige ausländische Fettrohstoffe, und verdrängte so die deutsche Butter auf dem heimischen Markt.



Unser Schaubild zeichnet die Entwicklung der Margarineproduktion und veranschaulicht deutlich, daß sie fast ausschließlich ausländische pflanzliche und tierische Rohstoffe verarbeitet. Die nationalsozialistische Agrarpolitik hat hier grundlegenden Wandel.

Zum Kontingentierung der Margarineherstellung und einen Beimischungsgehalt von 15% Schweinefleisch wurde der ausländische Fettstrom erheblich abgeschwächt. Ziel ist aber auch hier, die für die ärmeren Schichten der Bevölkerung notwendigen Mengen an billiger Margarine soweit wie nur möglich aus der eigenen Landwirtschaft zu decken.

Wer kann etwas erzählen?

Die Preisaufgabe des „Enztälers“ hat in allen Kreisen unserer Leserschaft lebhaften Widerhall gefunden. Der Schatz an Humor und Beifälligkeit, an Heimatliebe und Naturgefühl beginnt gehoben zu werden und manches verborgene Blaudentalent tritt ans Tageslicht.

Am 31. August schließen wir die Entgegennahme von Beiträgen an dieser Preisauflage. Jetzt wird es Zeit, die Gedanken und Schilderungen zu Papier zu bringen, denn eine Woche ist nicht lang und der letzte Termin herangerückt, ehe man sich verabschiedet.

Also nicht vergessen: Sofort an die Arbeit gehen, damit die Erzählung bis Ende dieser Woche beim „Enztäler“ eintrifft.

Eine weitere Möglichkeit, die vorhandene Fettlücke einzudämmen, liegt in der

Steigerung des Milchertrags der Kühe und in der Erhöhung des Fettgehalts der Milch durch bessere Ausnutzung des Fatters. Daß nach dieser Richtung hin noch Schritte gemacht werden können, beweist unser zweites



Schaubild; gelang es doch in den letzten Jahren, nicht nur die Milchleistung je Kuh erheblich zu steigern, sondern auch ihren Fettgehalt zu erhöhen. Der Anreiz, den ein günstige Gestaltung der Milchpreise

geben wird, wird die Milchleistung je Kuh zweifellos erhöhen, wird sich doch kein Bauer diese Einnahmehemöglichkeit entgehen lassen. Die selbst unter ungünstigen Preisbedingungen von Jahr zu Jahr stärker gewordene deutsche Gesamtzeugung von Milch und Butter muß sich dementsprechend mehr und mehr erhöhen und wird damit einen wesentlichen Faktor zur Beseitigung der Fettlücke bilden.

Daß der Fettplan die beabsichtigte Wirkung tatsächlich zur Folge hat, konnte schon kurze Zeit nach dem Inkrafttreten der Maßnahmen des Reichsernährungsministers und Reichsbauernführers R. Walther Darré festgestellt werden. Deutschlands Einfuhren an Ölen und Fetten und deren Rohstoffe vom Ausland wurde geringer.

Der Anteil der Auslandsrohstoffe an der Fettversorgung fiel schon im ersten Jahre von 60 v. H. auf unter 50 v. H. und ist in weiterem Abnehmen begriffen. Der deutsche Bauer erhielt wieder einen Preis für seine Erzeugnisse, der ihn vor weiterer Verelendung bewahrte und der andererseits entsprechend den nationalsozialistischen Grundrissen für die Gesamtbevölkerung tragbar war.

Welthandel
Am Weltmarkt ist Europa mit 58,47 Prozent beteiligt; auf Amerika entfallen 20,89 Prozent, auf Asien 14,47 Prozent, auf Afrika 4,23 Prozent, und auf Australien nur 1,94 Prozent.

Ditha will Dinnun.

Roman von Klara Haidhausen.

Recherberechtigung durch Verlagsanstalt Manz, Regensburg.
55. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

IX.

Dider Frühnebel — schon der erste Bote des langsam nahenden Herbstes — lag noch über der Ferne, als Franz Hormann am anderen Morgen marschbereit die Altane vor seinem Zimmer betrat. Prüfend glitt sein Blick über den Horizont und er nickte befriedigt vor sich hin. Es würde schön werden. Wenn erst der Dunst sich aufgelöst hatte, dann kam der wolkenlose Himmel und die Sonne und es war wieder ein Tag, wie es schon so viele prachtwolle in diesem gottgeordneten Sommer gewesen waren.

Wie hätte es auch anders sein können! Verregnete Ausflüge — ja die gab's wohl öfters, hatte es auch für ihn schon gegeben. Aber wenn man mit solcher Feierstimmung, mit soviel Gipssehnsucht und Bollbringenskraft auszog wie er heute — da mußte der Himmel schon dazu lachen und die liebe Gottesonne ihr helles Segenslicht auf den Weg werfen.

So leise die schweren Genogelsten es erlaubten ging er erst ein paar Schritte nach links und trat unter die offene Türe der Mutter. Sie schlief wohl nicht mehr — sie war ja schon in den Bahnen, wo der Tag nicht mehr allzuviel Kraft verbräutet und dafür auch der Schlaf der Nächte kürzer, dünner, hellhöriger wird.

Und richtig, da grüßte ihn schon die liebe Stimme: „Gehst Ihr schon, Franz?“

Er trat an das Bett und küßte sie: „Ja Mutterchen, bald. Fräulein Lore wird wohl schon auf mich warten. — Bleibe recht gesund und halte schön Haus, geht, und wenn etwas Wichtiges sein sollte, so weißt Du ja, wo Du uns jeweils erreichen kannst.“

„Ja mein Bub,“ gab die alte Dame herzlich zurück und freihelke zärtlich die Hand, die auf ihrer Bettede lag. „Leb wohl und grüß mir meine lieben Berge! Und“ — das Klang in seltsamer Inbrunst, fast wie ein Gebet — „alles, alles Glück mit auf den Weg!“

Sie war immer noch voll Hoffnung, die kleine Frau Forstrat, die ihren glücklichen Lebensoptimismus nicht nur ihrem Sohne vererbte, sondern auch für sich selbst ein redliches Teil davon über alle Stürme und Enttäuschungen des Lebens hinübergerettet hatte. Sie hatte Lore gestern in ihrer Freude über die bevorstehende Bergfahrt beobachtet und das Gefühl nicht losgebracht, daß diese Freude nicht so sehr dem Auszug als dem Beisammensein mit Franz galt. Da war etwas in dem Blick der blauen Augen gewesen, wenn sie dem Sohne folgten — halb Selbsteit, halb dunkler Schmerz — ein Zwiespalt, auf den sich ein heißwünschendes Mutterherz so manchen Keim machen konnte.

Und der Keim, den Frau Hormann sich machte, der hieß ungefähr so: Was hatte Lore denn eigentlich gesagt, das Franz zu der Annahme berechtigte, daß sie für ihn verloren sei? Nur: Mein Herz ist nicht mehr frei. — Wie nun, wenn ihr Herz nur deshalb nicht mehr frei für Herrn von Friedel war, weil es schon — Franz gehörte? Freilich, der Gedanke war läßn, so läßn, daß Frau Hormann selbst ein bißchen erstaunt gewesen war über die Kühnheit, mit der sie in ihren alten Tagen noch zu kombinieren wagte, — aber unmöglich war er nicht.

Freilich, zu erraten, warum das Mädchen Franz eigentlich diese Antwort gegeben hatte, die notwendig zu einem Regel für ihn werden mußte, dazu reichte auch Frau Hormanns Kombinationsgabe nicht mehr hin. Möchte der Kukuk sich in so komplizierten Mädchenheelen zurechtfinden, wie Lore Berger offenbar eine befahl! Abirrgens war das ziemlich gleichgültig, wenn nur die Hauptsache stimmte und die beiden doch noch zueinanderländen. —

Während sein phantastischbegabtes Mutterchen so zufrieden und hoffnungsfroh in den Morgen hineinträumte, und ihr stilles liebes Lächeln in die weißen Rissen hineinlächelte, war Franz die Altane herum nach der anderen Seite hin-

übergegangen, bis ihm die dicke Eucwand Halt gebot, die Dithas Balkon für sich abgrenzte. Mit kräftiger Hand rüttelte er an dem grünen Gitterwerk. „Hallo, Fräulein Lore!“

„Herr Doktor?“ wurde ihm sogleich aus der Tiefe des Zimmers geantwortet, und im nächsten Augenblick kam die Stimme schon dicht neben der grünen Mauer herüber, erfüllt von fröhlicher Erregung. „Ich bin schon fertig!“

„Das ist brav!“ lobte er. Fast gleichzeitig tauchten die beiden Köpfe über die Brüstung der Altane, um sich gegenseitig zu erspähen — einer haben — einer dräßen, so dicht beisammen, daß sie sich fast berührten. Zwei Augenpaare lanten in frohem Grüßen ineinander. Dem Doktor zuckte es ordentlich in den Händen. Herrgott, warum durfte man diesen lieben, dunklen Mädchenkopf nicht einfach beim Schopf packen und nach Herzenslust abküssen! — Schade, daß auch schon der Gedanke daran so gar nicht in das vorgesehnte Programm paßte!

Abirrgens war der besagte Mädchenkopf sofort nach der ersten Verwirrung blutübergossen wieder in sichere Entfernung zurückgefahren und man mußte sich schon damit begnügen, ganz brav und sitzhaft die Hand hinüberzustrecken. „Guten Morgen, Verglamerad! Sind Sie frisch beim Zeug?“ „Und ob!“ nickte Ditha fröhlich zurück. „Ich freue mich ja schon so sehr! — Wollen wir gehen?“

„Jo, los!“ kommandierte Franz und schwenkte zurück, um durch die Mitteltüre des Balkons das Treppenhäus zu erreichen.

Drinnen, gerade an der Treppe trafen sie zusammen — Unwillkürlich blieb der Doktor stehen und ließ seinen Blick mit unverhohlener Freude auf Ditha ruhen. Es schien ihm, als habe sie noch nie so reizend ausgesehen.

Sie trug ein blauartiertes Dirndlkleid — das mit schwarzen Samtbändern verarbeitete Mädchen war ein gut Teil kürzer, als sie sonst ihre Kleider zu tragen pflegte und ließ die Figur kleiner, jungmädcheltastet erscheinen als sonst. Die weiße Unterleuse hatte kurze Puffärmel und ließ Hals und Arme frei.

(Fortsetzung folgt.)

